An der Landesausstellung in Genf

Autor(en): **F.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

guindres“ gesponnen. Für denselben Markt werden auch Tsatlées und long guindres klein umgehaspelt und kommen als „Redévidés“ in den Handel.

Vor einigen Jahren wurde von einem Fachmanne die dévidage der letzten beiden Sorten durch Anbringung einer bessern Croisure-Vorrichtung den heutigen Ansprüchen einen grossen Schritt näher gebracht, und erfreuen sich diese Sorten jetzt speziell in New-York grosser Beliebtheit. Noch bleibt aber viel Raum für Verbesserungen jeder Art. Die Chinesen wollen jedoch für neue Erfindungen und Systeme nicht genügend bezahlen und nebenbei anerkennen sie weder Patentschutz noch Monopol. Es bietet daher China für erfinderische Talente keinen fruchtbaren Boden.

(Romens Journal.)

An der Landesausstellung in Genf.

Alle unsere Leser werden aus ihrer gewohnten Tages- oder Wochenzeitung allgemeine Nachrichten über die am 1. Mai eröffnete schweizerische Landesausstellung in Genf gelesen haben. Mancher trägt sich auch mit dem Gedanken, wenn Zeit und Umstände es erlauben, die Wunder, die man aus den Gauen des gesammten Vaterlandes dort in der stolzen Lemanstadt zusammengetragen hat, selbst im Laufe dieses Sommers in Augenschein zu nehmen. Dass der Kanton Zürich in der Ausstellung auf allen Gebieten ehrenvoll vertreten ist, heisst es allgemein; darüber zu berichten, wollen wir Andern überlassen und begnügen uns vorläufig, einige Andeutungen über uns besonders berührende Installationen zu bringen. Es soll dies eine Wegleitung sein für unsere Vereinsmitglieder und sonstige Textilbeflissene, die sich darum interessiren, wie unser Verein ausgestellt hat und wo sich dessen Vitrine befindet.

Bekanntlich blühen Veilchen im Verborgenen und so sind die menschenfreundlichen Bestrebungen der Vereine in einem meist nur von Interessenten begangenen, seitlich abgelegenen Flügel der Ausstellung zu suchen. Dass die Genfer in der imposanten Anlage der verschiedenen Gebäulichkeiten nicht gespart haben, mag daraus ersichtlich sein, dass der Kostenaufwand 6 Millionen Fr. überschritten hat. Betreten wir die Ausstellung durch das Hauptthor in nicht sehr grosser Entfernung vom Stadttheater, so gelangen wir durch die schönen Parkanlagen in das architektonisch hübsch erstellte Kunstgebäude; der eine Flügel enthält „alte Kunst“, der andere „moderne Kunst“; beide Abtheilungen sind sehr inhaltreich. Vom Mitteldom aus führt eine Passerelle in die etwa 150 m dahinter gelegene eigentliche Gewerbe- und Industrieausstellung. Der Vorraum beim Haupteingang ist von der Basler Bandindustrie in Beschlag genommen; in der Mitte ist ein mechanischer Bandstuhl aufgestellt, auf welchem mit sechsschiffliger Lade sehr hübsche Souvenirs an die Genfer Ausstellung gewoben werden. Die in den Vitrinen beiderseits in reichlicher Auswahl etalirten Bänder üben eine verführerische Wirkung hauptsächlich auf das schöne Geschlecht. Nach Basel folgt die zürcherische Seidenindustrie, deren Ausstellung in dem wohl 30 m breiten und langen Saale sehr wirkungsvoll zu werden verspricht. Da auf den 1. Mai mit knapper Noth die Vitrinen eingesetzt wurden und nur aus der Zwirnerei- und Färbereibranche Einiges vollendet war, so wird voraussichtlich vor Anfang Juni die Installation der gesammten Seidenabtheilung nicht fertig sein. Bis Mitte Mai war die eine Hälfte, inklusive die Vitrine der zürcherischen Seidenwebschule, etalirt.

Vom Haupteingang weg sich links wendend, besichtigen wir nachher mit grossem Interesse die flott arrangirte Kollektivausstellung aargauischer Strohindustrieller, dann die prächtigen Erzeugnisse st. gallischer Stickereiindustrie u. s. w. und gelangen schliesslich nach einem offenen Durchgang in den Flügel, in welchem im Anfang die graphischen Künste und darauffolgend die schweizerischen Volksschulen ausgestellt haben. Als Abschluss letzterer Gruppe erblicken wir den hübschen Pavillon des eidgenössischen Polytechnikums und wenden uns von hier nach rechts in die Abtheilung der vom Bund subventionirten gewerblichen und industriellen Bildungsanstalten, unter welchen auch die Kunstgewerbeschule Zürich und unsere Seidenwebschule figuriren. Diese Gruppe ist sehr reichhaltig und beansprucht für sich allein einen Spezialkatalog von fast 250 Seiten; dann folgen Einzelausstellungen schweizerischer Fachlehrer und schliesslich kommt Gruppe 21, die ausstellenden Vereine und Gesellschaften. Da fällt uns gleich eine Statue auf, ein strammer, lorbeergekrönter Fechter, modellirt von Bildhauer Hoerbst in Zürich, und in dem dahinter befindlichen Raum ist auf dem Tisch die sehr umfangreiche Vitrine des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler zu ersehen. Auf der einen Seite an der Wand prangen die Trophäen der Sektion Lausanne des schweizerischen Zofingervereins, gegenüber sind die Leistungen eines berühmten Genfer Schützenvereins verewigt und wir als Benjamin unter diesen altbewährten Vereinigungen, wir dürfen uns da in der Mitte mit gutem Gewissen sehen lassen. Weist sich der eine Verein durch die Pflege der Geselligkeit, der andere durch seine Lei-

stungen in der Schiesskunst vortheilhaft aus, so sind die Bestrebungen unseres Vereins der beruflichen Ausbildung seiner Mitglieder und anderer Textilindustriebeflissener gewidmet. Wie mancher Schweisstropfen an Sonntagen und Wochenabenden bei der Ausführung dieser nun beiderseits der Vereinsurkunde prangenden Bücher der Unterrichtskurse über glatte Gewebe und des Jacquardkurses geflossen ist, das wissen allein die Verfertiger und allenfalls die Kursleiter zu sagen. Durch Lösungen von Preisaufgaben, durch das Vereinsorgan u. s. w. wird auch dem Laien klar gemacht, welchen Zielen unser Verein entgegenstrebt und so verlassen wir ziemlich befriedigt diesen Ausstellungsflügel durch das nahe Ausgangsthor und begeben uns über eine der Brücken in das jenseits der Arve gelegene Schweizerdorf.

Dort geht es meistens lustig zu, Landschaften und Gebäulichkeiten sind trefflich nachgeahmt und an Wirthschaften ist so wenig Mangel wie in einem wirklichen Schweizerdorf. Aber auch für ernste Beschäftigung ist gesorgt, Tessinerinnen haspeln Cocons ab und in dem gleich im Anfang des Dorfes sich befindlichen Fischenthalerhüttchen klappert sogar der Seidenwebstuhl. Ob nun ehemalige Seidenwebschüler vorziehen, ihre Fachkenntnisse bei der hübschen Verkäuferin von Seidenwaaren des „Zürcher Spörri“ zu verwerthen, ob sie ihr ein Exemplar des an der zürcherischen Seidenwebschule gewobenen Wilhelm Tell-Denkmals billig abzuhandeln suchen oder ob sie vorziehen, mit der Weberin zerrissene Zettelfäden zu knüpfen, darüber fehlen uns gänzlich die Anhaltspunkte. F. K.

Einiges über Mode und Situation.

Die lang anhaltende schlimme Witterung hat mancherorts einen Strich durch die Hoffnungen auf eine günstige Sommersaison gemacht. In den Modewaarenbranchen, und zwar nicht nur in den Engrosgeschäften, sondern auch im Detail, rechnet man mit dem „Schluss der Saison“ und kann sich nur einigermassen eine Wendung zum Bessern durch den günstigen Verkauf von Hochsommerartikeln ergeben.

Das Fabrikationsgeschäft entfaltet sich im Allgemeinen ziemlich rege, wenn schon das Tempo gegen die letzten Perioden langsamer geworden ist. Als einzige Artikel, die gegenwärtig in der Seidenstoffbranche gut gehen und nach denen starke Nachfrage herrscht, werden Taffetas noirs, Marcelines und Taffetas glacés erwähnt. Chinés haben bedeutend nachgelassen, werden aber jedenfalls nicht so bald aus der Mode verschwinden, ebenso ist nach Taffetas fancies weniger Begehr. Für die Herbst- und Wintersaison erwartet man günstigen Verkauf in Duchesses, Rhadzimires, Armure-Genres und Failles françaises couleurs; daneben werden auch bessere Qualitäten Merveilleux couleurs Absatz finden. In farbigen und schwarzen Damassés, meist auch schwere Qualitäten, ist ansehnliche Beschäftigung vorhanden. In Juponstoffen zeigt man bis jetzt Moirés in sehr vielseitiger Ausmusterung, hauptsächlich auch mit farbigen Längsstreifen.

In Damenkleiderstoffen scheinen für den Winter grosse Carreaux haute nouveauté zu sein; die Dessins sind meistens buntfarbig gehalten, wie man sie sonst für diese Jahreszeit nicht geeignet hielt. Für die nächste Frühjahrssaison wird in diesem Artikel lebhaft in Chinés mit Mohaireffekten und Streifen gemustert, ebenso in Etaminegeweben mit façonnirten Effekten.

In letzter Zeit ist die von der „Chambre syndicale de la Confection et de la Corture in Paris“ herausgegebene Farbenkarte versandt worden. Die neuen Nüancen zeigen im Allgemeinen keine grosse Abweichung gegenüber den Farbennüancen dieser Sommersaison. Als Hauptnüancen in starken Tonschattirungen herrschen einerseits Violett und Blauroth, anderseits verschiedenartige, lebhafte Grün vor, ferner hat man Schattirungen von Crême zu Gelborange und von Cobaltblau zu tief Dunkelblau. In Hellblau, Roth, Braun und Grau sind eine Anzahl recht schöner Nüancen und Schattirungen vertreten. Eine besondere Skala bilden die abgetönten, weich gehaltenen „Louis XV“-Farben, daneben die noch zartern „Louis XVI“-Farben. Sehr schöne dunkle Nüancen enthält die Doppelrubrik der „Cachemires persans“ und bilden diese gebrochenen Farben einen wirksamen Kontrast gegenüber den meist lebhaften feurigen Nüancen der andern Rubriken. Duplikate dieser Farbenkarte mit zirka 156 Farbennüancen und Tönen liefern zum Preise von 5 Fr. J. Claude frères & Cie. in Paris.

Eigentlich sehr gut beschäftigt ist gegenwärtig nur die Ausputzbranche, und, indem zur Garnitur der Damenhüte und als Besatzartikel etc. hauptsächlich Tüll und Spitzen und leichte gazeartige Stoffe verwendet werden, so haben Lyon und Calais für diese Spezialitäten zu hohen Preisen starke Nachfrage. Sonst wird im Exportgeschäft überall das Ausbleiben amerikanischer Besteller sehr empfunden. Ueberhaupt geht die Einfuhr von Seidenwaaren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika stark zurück. Dem neuesten Bericht der „Silk Association of America“ zufolge wurden im April dieses Jahres solche Waaren im Werthe von nur 1,414,000 Dollars eingeführt, gegen 2,143,000 Dollars bezw. 1,676,000 Dollars, 2,750,000